

zung Schwankungen herbeizuführen, verlangen jetzt nicht mehr. Die Ueberzeugung der Flotte hinsichtlich der Stellung, die für die Türkei gegenüber dem gewaltigen europäischen Entscheidungsschlachtfeld abzuheben ist, hat sich noch während des Verlaufes der Kriegsverhandlungen vertieft. Die öfter wiederkehrenden Gerüchte, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Russlands bevorstehe, daß v. Giers schon die Koffer packe und daß ein russisches Ultimatum überreicht werde, bleiben nicht ohne Wirkung auf die leitenden Persönlichkeiten, sondern vermögen überhaupt in türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzubringen. Daß man in Petersburg vorläufig noch nicht zu radikalen Entschlüssen ist, scheint aus der gedämpften Laune des letzten in Umlauf gesetzten Gerüchtes hervorzugehen, wonach der russische Botschafter der Flotte noch einige Zeit zur Ueberlegung lassen wolle.

Sollte die türkische Antwort in endgültig verneinendem Sinne ausfallen, dann werde er Konstantinopel verlassen. In unterrichteten Kreisen kann man nicht daran glauben, daß die Diplomatie des Dreiverbandes sich wirklich noch Hoffnungen auf eine Sinnesänderung der türkischen Regierung hingibt.

Wie machen darauf aufmerksam, daß in dieser Wiener Meldung keine näheren Angaben über die Ursachen des drohenden Bruches zwischen der Türkei und dem Dreiverband enthalten sind. Es handelt sich mehr um die Wiedergabe von Stimmungsaussagen, die allerdings auf eine wachsende Neigung der Türkei, gegen den Dreiverband, insbesondere Rußland, Stellung zu nehmen, schließen lassen.

Die türkische Regierung hat, wie wir dieser Tage berichteten, die Aufhebung der sog. Kapitulationen angefangen, d. h. jener Verträge, die zu verschiedenen Zeiten abgeschlossen, für die Angehörigen der vertragsschließenden Mächte eine eigene Gerichtsbarkeit zuteilten. Für die Türkei lag in diesen Verträgen eine empfindliche Schwächung ihrer Staatshoheit, und man begreift die langgeforderte Begeisterung der Türkei über die erlangende Befreiung von dieser Fesselung ihrer Staatsgewalt. Aber Rußland hat sich dieser Aufhebung der Kapitulationen immer am entschiedensten widersetzt, und es wird schon richtig sein, daß der russische Botschafter v. Giers mit dem Paken seiner Koffer gedroht hat. Vielleicht ist es aber diese Niederlage der russischen Diplomatie selbst, die den Abbruch der Beziehungen mit seinen Folgen herbeizuführen droht. Wie die Wiener Meldung andeutet, ist es die türkische Regierung, die sich von den Vertretern Rußlands, Englands und Frankreichs zugunsten einer offenen Parteinahme für den Dreiverband erklären zu lassen. Man empfindet es in Konstantinopel als eine Verletzung der eigenen Würde, heute mit lockenden Versprechungen, morgen mit Drohungen bedacht zu werden. So sehr die Türkei nach allem, was sie in den letzten Jahren erlebt, Grund hat, mit ihren Entschlüssen vorzüglich zu sein, so wichtig ist es für sie, die Gunst des Augenblicks zu nützen. Wie, das ist ihre Sache. Wir enthalten uns deshalb der Ausmalung von Möglichkeiten, die in einem großen Kampfe zugute kommen könnten. Angenehme Ueberraschungen sollen uns willkommen sein.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Von amtlicher Stelle gehen uns folgende Auslassungen zu:

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe werden Sonnabend mittags 1 Uhr geschlossen. Wer noch nicht gezeichnet hat, möge sich daher beeilen. Besonders leicht ist die Zeichnung für alle die, die ein Sparfahrguthaben besitzen, da alle öffentlichen Sparstellen für die Zeichnung der Kriegsanleihe auf die Verrechnung der jahungsmäßigen Rückzahlungen der Sparungen hinüber in den Kreisen der Sparrer noch vielfach irdige Vorstellungen zu bestehen. Es kommt vor, daß Sparrer bei einer öffentlichen Sparkasse erscheinen, die sofort Guthaben von bedeutender Höhe zurückverlangen, um es in Kriegsanleihe anzulegen, und lebhaft enttäuscht sind, wenn die Sparkasse nicht sofort zahlt. Hier wird die Zeichnung auf die Kriegsanleihe und die Einzahlung des gezeichneten Betrages verzweigt. Die Zeichnung hat bis zum 19. September zu geschehen; die Einzahlung des gezeichneten Betrages kann in drei Raten erfolgen, die erste mit 40 Proz. bis zum 5. Oktober, die zweite mit 30 Proz. bis zum 26. Oktober und die letzte mit 30 Proz. bis zum 26. November. Es ist also nicht notwendig, gleichzeitig mit der Zeichnung den gezeichneten Betrag einzuzahlen oder durch die Sparstelle an die Reichsbank abzuführen zu lassen. Jeder Sparrer wird daher billigerweise auch seiner Sparstelle die Erleichterung zugesprochen, daß sie den gezeichneten Betrag für keine Rechnung ratenweise an die Reichsbank abführt. Kleinere Beträge zahlt jede Sparstelle nach Maßgabe ihrer Verhältnisse auch sofort oder wird bei der Reichsbank zu überweisen bereit sein. Das Verlangen einer sofortigen Zahlung von in viele Tausende gehenden Summen ist dagegen weder billig noch verständlich.

Einstweilen handelt es sich darum, daß der Sparrer auf der Sparstelle den Betrag zeichne, den er in Kriegsanleihe anlegen will, und gleichzeitig beantragt, den gezeichneten Betrag zu den vorgeschriebenen Terminen an die Reichsbank abzuführen, ohne Rücksicht auf die sonst bei der Sparstelle bestehenden jahungsmäßigen Rückzahlungen. Er wird sich, wenn die Sparstelle

seinen Auftrag annimmt, auch darauf verlassen können, daß sie ihn ausführt. Die öffentlichen Sparstellen bestanden beim Kriegsausbruch den Ankuren, einen unermüdeten, glänzenden und werden sich auch dem Ankuren, einem vernünftigen, wie er jetzt erfreulicherweise bei der Zeichnung der Kriegsanleihe sich geltend macht, vollumfänglich zeigen.

Auch für diejenigen, die kein Sparfahrguthaben besitzen, sondern durch Verpfändung von Wertpapieren den gezeichneten Betrag käuflich machen wollen, ist die Zulassung der ratenweisen Einzahlung sehr wichtig. Mancher kleine Kapitalist, der sich z. B. mit 3000 M. gern an der Kriegsanleihe beteiligen möchte, wird vielleicht in der Lage sein, die ersten 40 Prozent, also 1200 M., aus Bankguthaben oder sonstigen Anfang Oktober sicher zu erwartenden Einnahmen zum 5. Oktober zu decken, die weiteren 60 Prozent kann er aber nicht gleich käuflich machen. In solchen Fällen bietet die Verpfändung von Wertpapieren bei den staatlichen Darlehnsstellen den gewünschten Ausweg. Da man den Zinsgenuß der verpfändeten Papiere behält, ist es z. B. für den genannten Einzahler ganz unbedenklich, am 15. Oktober 3000 M. Konjolo, Handbriefe oder sonstige mündelsichere Papiere bei der staatlichen Darlehnsstelle zu verpfänden und sich darauf die zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe noch fehlenden 1800 M. zu borgen. Er hat dann drei oder sechs Monate bequem Zeit, seine Schuld abzutragen aus Einnahmen, die er etwa an Rentenzinsen, Gehalt oder sonst zu Weihnachten, Januar oder April zu erwarten hat. Bei jahresmonatlicher Vorschreibung (Verpfändung) seiner Papiere am 15. Oktober würde die Zeit bis 15. April 1915 laufen. In der Zwischenzeit zahlt er zwar für die erhaltenen 1800 M. 6 Prozent, da er aber gleichzeitig 3 Prozent Zinsen für die Kriegsanleihe erhält, kostet die Sache tatsächlich nur 1 Prozent. Dies 1 Prozent zahlt er aber nur für die Dauer der Vorschreibung, d. h. Verpfändung der Papiere, also nur auf drei oder sechs Monate. Dies würde von 1800 M. 450 M. bzw. 9 M. ausmachen. Dies sind die ganzen Unkosten, für die er dann mündelsichere Papiere über 3000 M. erwirbt und von denen er dauernd 3 1/2 Prozent bezieht. Wer die Angelegenheit also noch nicht erwogen hat, überlege sie bald und fasse einen Entschluß. Jetzt ist noch Zeit, aber nicht mehr lange. Schluß der Zeichnungen ist Sonnabend 1 Uhr.

Berlin, 17. September. (W. T. A.) Nach Mitteilungen aus dem Publikum hat man an dem im Verkehr mit den Darlehnsstellen üblichen Formulare ein solches angenommen. Diese Formulare sind insofern nicht begründet, da den durch dieses Formular Beauftragten keine weiteren Beweismittel übertragen werden, als es das einzelne Darlehnsgeheimnis erfordert. Uebrigens aber liegen nunmehr bei den Darlehnsstellen andere Formulare zur Benutzung bereit, so daß wegen des Inhalts des Formulars sich niemand weigern lassen kann, sich an der Zeichnung für die Kriegsanleihe zu beteiligen. Hierbei mag nochmals darauf hingewiesen sein, daß die Zeichnungen Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr abgeschlossen werden.

Die Schlacht an der Marne.

Aus Rotterdam wird der „Volk Sign“ vom 17. September gemeldet: Aus Pariser amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 13. bis 16. September nicht vorgerückt sind. Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages wird nichts mitgeteilt. Der Polareis der See haben sich freilich schon in schwachen Telegrammen begründet. Die offiziellen französischen Berichte über die Schlachtlage waren indes vorübereiltem Optimismus. Auch der „Temps“ drückt sich in einem Leitartikel sehr reserviert aus. Er weist darauf hin, daß die französischen Truppen völlig erschöpft sind von einem zwanzigtägigen Marsch und Kampf und mit seinen Vordruckten, sich nicht ohne große Anstrengungen von dem Kampf zu machen.

Paris in Verteidigungszustand.

Im „Giornale de Genova“ werden einige Mitteilungen über die Vorbereitungen zur Verteidigung von Paris gemacht. Alle Forts haben Garnison und Feldsoldaten, und mehr als tausend große Küstengeschütze sind aufgestellt. Da die englischen Kreuzer Wahe halten gegen einen Angriff auf die französische atlantische Küste, sind diese Geschütze für die Küsterverteidigung nicht mehr nötig gewesen. Kreuzer hat überdies in den letzten Tagen gewaltige Amalthea-Geschütze geliefert. Zwischen den Forts ist in der letzten Zeit kräftig an Aufwerfen von Verteidigungswerten gearbeitet worden.

Die Kamele auf den Pariser Boulevards.

Rom, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Der bekannte Kriegsberichterstatter Bargini entwirft im „Corriere della Sera“ ein drastisches Bild der Regierungswahl, die zurzeit Paris überflutet. Hinter dem stillen, feilbärtigen schwarzen Regimentsoffizier kommen endlose Reihen schwer beladener Kamele aus Afrika; sie überfluteten den Boulevard de Sebastopol. Es sei ein Schauspiel wie im alten Rom, das ebenfalls jene Barbarenregionen gegen den Feind aufbot.

Der englische Kreuzer „Glasgow“ in den Grund gebohrt.

(Von unserer Berliner Redaktion.) Berlin, 17. September. Die in Buenos Aires erscheinende „La Plata-Post“ berichtet in ihrer jetzt hier eingetroffenen Nummer vom 11. August folgendes: Dem Hafenpräsidenten von Rio meldet der Kapitän des brasilianischen Dampfers „Tintuba“, daß er auf hoher See Rettungsboote, Waffen und Rettungsgürtel des englischen Kreuzers „Glasgow“ gefunden habe. Ferner wurde gemeldet, daß dieses englische Kriegsschiff am Vormittag auf hoher See Kohlen nahm. Bald darauf sei ein zweites Kriegsschiff am Horizont erschienen, das der Kapitän für ein eng-

lisches gehalten habe, das aber ein deutsches — die Kriegsschiffe beider Flotten sind aus der Ferne schwer zu unterscheiden — gewesen zu sein scheint. Eine dritte gestern abend in Buenos Aires verbreitete Meldung besagt, der „Glasgow“ sei bei Punta Arenas auf der Fahrt nach der Westküste gesichtet worden. Aus diesen Meldungen läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen, daß ein deutscher Kreuzer das englische Kriegsschiff „Glasgow“ in den Grund gebohrt hat. Es ist ausgeschlossen, daß der „Glasgow“ vorgestern bei Rio und gestern bei Punta Arenas gesichtet sein kann. Ein Kriegsschiff, das nur flieht, wagt auch nicht Rettungsboote über Bord.

Der größte Kreuzer „Glasgow“, der im Jahre 1909 von Stapel lief, hatte eine Wasserverdrängung von 4900 Tonnen und eine Schnelligkeit von 26,3 Seemeilen. Er war 131 Meter lang, 14,3 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 4,7 Meter. Die Besatzung bestand aus 376 Mann. Er hatte an Bord 2 Schnellladefanonen von 50x15,2 Zentimeter Rohrlänge und 10 von 50x10,2 Zentimeter Rohrlänge.

Die indische Expeditionarmee.

London, 17. September. Beide Häuser des englischen Parlaments haben beschlossen, die Regierung Indiens zu ermächtigen, die Kosten für die Ausrüstung der indischen Expeditionarmee zu tragen.

Ein neuer Beweis für Belgiens Tüchtigkeit.

Der Direktor der deutschen Schule in Antwerpen, Dr. Gaster, der sich zurzeit in Wolfenbüttel aufhält, erzählt in einem Briefe, der von der „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckt wird:

„Mitte Juni d. J. erschien in der Schule ein belgischer Polizeibeamter, Anfang Juli ein belgischer Offizier (beide Male in Abwesenheit des Direktors), um die Räumlichkeiten der Schule zu besichtigen; auf Befragen wurde beide Male erklärt, es handle sich darum, festzustellen, wieviel Mann Militär in die Schule gelegt werden könnten. Das zweitemal wurde erklärt, die Schule könne ein Bataillon und den Regimentstab aufnehmen. In den 12 1/2 Jahren meiner Amtstätigkeit in Antwerpen ist ein derartiges Ansuchen nie an die Schule gestellt worden, das jetzt zur Ausführung gekommen ist. Auffallenderweise ist diese Anfrage gerade 6 bzw. 4 Wochen vor Ausbruch des Krieges erfolgt, was darauf schließen läßt, daß man in Belgien schon damals mit dem Krieg und mit der Belegung der Schule durch Militär rechnete.“

Eine Erklärung Italiens.

Rom, 17. September. „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Erklärung:

Zu leicht durchsichtigen Zwecken einer tendenziösen Polemik legt man heutzutage ein Blatt die Qualifikation bei, als effizient und als Verkörperung der Gedanken der Regierung über die gegenwärtige internationale Lage zu gelten. Die Regierung hat keinerlei offizielle Organe und hat niemand autorisiert, sich zum Interpretieren ihrer Absichten und Entschlüsse in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, die während der Tagung der Kammern wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens des Parlamentes erhalten hat und die gegenwärtig von dem Gefühl befeuert ist, statt zu sein durch die Uebereinkunft mit der großen Mehrheit des Landes, ist sich der schweren Verantwortung der auf ihr lastenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird diese Aufgaben erledigen, indem sie ihrem Gewissen folgt und sich ausschließlich von italienischen Interessen leiten läßt.

Es handelt sich offenbar um eine Kundgebung gegen eine gewisse Presse, die die italienische Regierung über ihren bisherigen Standpunkt hinausdrängen will.

Schwinden der Kriegsbegeisterung in Rußland?

Wien, 17. September. (Eig. Drahtber.) Wie die „Reichspost“ mittels, herrscht in Petersburg nach Mitteilungen von Reisenden, die über Moskau in Konstantinopel eingetroffen sind, keine Kriegsbegeisterung. Die Stimmung der Petersburger wurde nach herabgesetzt durch die Berichterstattung der russischen Armees in Ostpreußen und die Siege Russenbergs und Danfs. Von den Schlachtfeldern wurden die Verwundeten in das Innere Russlands geschafft, so daß zurzeit in Moskau bereits alle Hospitäler und Unterkunftsstätten überfüllt sind, und man sich keinen Rat weiß, wohin man die noch immer eintreffenden Verwundeten jenseits leiten soll. Nach einer Meldung der „Korrespondenz-Kundschau“ aus Petersburg, hat dort die Begeisterung für England eine wesentliche Abschwächung erfahren. In russischen rechtslebenden Kreisen wurde die Entente niemals für gut gehalten, da man stets darauf hinwies, daß die russischen Interessen mit denjenigen Englands niemals harmonieren könnten.

Wien, 17. September. Nach Blättermeldungen hat die schmerzliche Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Amtlich wird zugestanden, daß zwei Korps vernichtet sind. In der russischen Presse zeigte sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armees, noch die von Rußland selbst beobachtete Haltung, noch die von England in Petersburg herrschende, habe nun eine wesentliche Abschwächung erfahren. Man erhebe gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schonen und man sei auch ungehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland als quantitative Negation behande und England die führende Rolle im Bankkrieg auszuweisen suche. — Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg Deppression hervorgerufen habe, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielten, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österreich-ungarischen Armees scheiterten. Der russische Generalstab verhielt sich, die Nachricht von den schweren Verlusten der russischen Armees und der Gefangenennahme von vielen Tausenden von

russischen Soldaten zu verheimlichen, doch verbreitete sich die Meldung hieron trotzdem und dies belegte die Nichtstimmung nach. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Verwundeten ist überaus groß, so daß beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme von Verletzten vorhanden ist.

Bulgarische Absage an den Dreiverband.

Sofia, 17. September. In Besprechung der Bemühungen des Dreiverbandes, Bulgarien durch Besprechungen zu sich hinüberzuziehen, sagt „Kambana“: Rußland macht bloß akademische Besprechungen, die nicht ernst zu nehmen sind. Bezüglich der Besprechungen Englands betreffend die Idee eines Groß-Balkanbundes, die gegenwärtig der Präsident des Balkankomitees, Bugiox, zum Ausdruck bringt, fragt es sich, ob England im entscheidenden Moment sein Rathwort in Balkanfragen durchsetzen kann. Vorherber kann man feststellen, daß alle Verhandlungen mit dem Dreiverband im voraus einen Mißerfolg ergeben werden. „Kambana“ bringt ferner einen Artikel, betitelt „Russische Treue“, in dem daran erinnert wird, daß die russischen Oberbefehlshaber durch Manifeste an die Polen und Ruthenen diesen die Freiheit und Unabhängigkeit versprochen haben. Rußland hätte die Russen aber Gallien betreten, so schwären sie schon, daß sie ganz Gallien und Polen erobern und für ewige Zeiten behalten wollten. Die Moral davon sei, daß Rußland in der Bedrängnis alles vertritt, wenn aber der russische Stiefel einmal irgendwo hintritt, so zeigt sich der russische Jaktismus mit all seiner Treubrühigkeit und Barbarei.

Die Niederlage der Serben an der Save.

Wien, 17. September. (Eig. Drahtber.) Jetzt wird endlich die Veröffentlichung genauerer Angaben über den letzten Einbruch der Serben gestattet. Die Serben überschritten an drei Stellen die Save; ihre Gesamtstärke betrug etwa 15 000 Mann. Die Deutsche ließen sich nicht Zeit zum Brückenschlagen und durchwaten die Save an einer leichten Stelle. Sie griffen, besonders Artillerie, die Serben erfolgreich an. Die serbische Rückzugslinie wurde abgebrochen. Der serbische Angriff endete mit einer fürchterlichen Niederlage. Tausende von Serben wurden gefangen genommen. Mindestens 3000 Hefen.

Eine italienische Universität in Triest?

Oesterreich ist dabei, einen alten Streitpunkt zwischen sich und seinen westlichen Untertanen zu begleichen. Wie aus Triest gemeldet wird, soll die Regierung beschlossen haben, dort eine italienische Universität zu errichten. Bisher war die österreichische Regierung bloß dazu geneigt, in Wien eine italienische Juristenfakultät zu errichten, was aber von den Westlichen abgelehnt wurde.

Es ist zweifellos, daß diese Maßregel darauf beruht, die aufgeregten Italiener im Königreich ein wenig zu besänftigen.

Nochmals unsere Luftflotte.

Berlin, 17. September. (Amtlich.) Die im Dienste des deutschen Ozeans verwendeten Luftschiffe haben die großen Erfolge erzielt, die man auf sie gerechnet hat, bisher durchaus erfüllt. Die unermesslichen Verheerungen, die einzelnen von ihnen bei ihren Geschwänden, welchen Tausenden angehört sind, haben in keinem Maße zum Verlust des Schiffes geführt. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen.

Die Kaiserin bei den Verwundeten.

Schloß Bellevue, 17. September. Die Kaiserin besuchte in den Mittagsstunden das Augustahospital. Sie trat an die Lagerstätten zahlreicher verwundeter deutscher Offiziere und Mannschaften heran, um sich nach ihrem Befinden teilnehmend zu erkundigen, ihnen Trost zu sprechen und von den neuesten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz zu erzählen. Dabei wurden die durch einen sehr hohen Besuch höchlich beglückten Verwundeten von der Kaiserin noch mit Rosen und patriotischen Anklingspostkarten erfreut.

Die Heilung der Schußwunde des Prinzen Joachim, der sich im Schloß Bellevue befindet, nimmt einen normalen Verlauf. Komplikationen sind bisher nicht eingetreten; die Heilung wird jedoch noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Prinz Joachim unternahm am Donnerstag in Begleitung seiner Mutter seine erste Ausfahrt.

Nachrichtenaustausch über Kriegsgefangene.

Berlin, 17. September. (Amtlich.) Mit der britischen, französischen und russischen Regierung ist ein Austausch der Listen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentral-Nachweisedureau des kriegl. preußischen Kriegsministeriums, Berlin NW, Dorotheenstr. 48, und, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweisedureau des Reichsmarineamts Berlin NW, Matthäikirchstr. 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober, in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal von deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

Was für schändliche Lügen im „neutralen“ Auslande verbreitet werden.

Ein Ruffertum von Kriegsberichterstaltung im „neutralen“ Auslande wird aus Sufarek berichtet. Es findet sich in der dortigen Zeitung „Dreptatea“ vom 18. August dieses Jahres und lautet:

Ungeheuerlichkeiten der Deutschen.

Die Wildheiten der deutschen Rasse erschickeln sich im Blut.

Eine dieser Tage von Deutschland zurückgekommenen Person bringt uns einen Fall von getödteter empfindlicher Ungeheuerlichkeit zur Kenntnis. Die deutschen Frauen verschiedener Städte haben begonnen, um den Hals Ketten zu tragen, die aus Augen gebildet sind, die deutsche Soldaten den französischen Verwundeten ausgereicht haben. Dieselbe Person verfährt uns, daß sich sogar deutsche Frauen in gleich bestialischer Weise wie die deutschen Soldaten gegen französische Verwundete be-

nehmen, den Kopf über die Erde zu heben, die Wege zu meiden. Man ja, daß solche werden. In nur einen fünfzigsten den Daß

Wien, einem Bericht Schlichter Schrapnell Zustand während der letzten fünfzigsten Schwärmer Waller

Arbe

Der sache Beron Entiegn Arbeitgegel von Kr Entiegnung zitsauswache das von h sich auf B bau- und den Arbeit von Koble Oberwasser des Sta arbeiten a und Ent Damit sprachen, zum Ausb

Unfall e

Paris, wurden Straßer einer Bri Wagen ste im Zuge Einzelheit

Auf

Wie a den Ausgoh Hebenos und Abdr Kioepp Otto S Bataillon Krauh, Die Turm Oberlehnre Jm. Reg. im Schluß der Schuß Weidner Otto R Nr. 108 D Rudolp Die Le schmerzlich an die A Die Josia teilt die dieser Ge ardentlich m:ltärrische Wines K Karlsruh der Fall. Staates unterstüht der Welt

Die S

die Ende sozialdem auf w stärksten an die A Die Josia teilt die dieser Ge ardentlich m:ltärrische Wines K Karlsruh der Fall. Staates unterstüht der Welt

In d

wurde 3 Beteilun von der treffend führung

Der s

Donnerst nach 20 Begleitun Romanntaler.

Der s

Bei i Sohn de herbe hgen Dragone

Rach

in Des